

Wie alles begann

Zwei kleine Engel saßen auf einer Wolke und schauten sehnsüchtig zur Erde hinab. So gerne wären sie den Menschen erschienen, nur war es ihnen leider verboten. Aller, aller strengstens verboten. Denn eines der wichtigsten Engelsgebote hieß: „Du sollst die Menschen nicht erschrecken!“

Jedoch ein kleiner, pummeliger, grüner Engel war mit diesem Engelsgebot keinesfalls einverstanden. „Du? Kleines Tentoffelchen? Weshalb erschrecken sich die Menschen eigentlich vor uns, wenn wir ihnen ein wenig erscheinen?“, fragte er einen anderen kleinen, sehr zarten, rosa Engel, der genau wie er auf die Erde hinabschaute.

„Ach Wubbedippdich, das weiß niemand so genau. Sicher ist nur, dass, sobald uns die Menschen sehen, sie sich ganz fürchterlich erschrecken. Das ist leider so.“



Wieder schauten sie sehnsüchtig hinunter auf die Erde, bis der eine kleine, pummelige, grüne Engel anfang zu grübeln: „Sag mal, kleines Tentoffelchen, wenn wir den Menschen nicht erscheinen dürfen, weshalb sitzen wir überhaupt hier oben herum?“

„Wir haben die Erlaubnis erhalten, von hier oben die guten Menschen zählen zu dürfen. Wubbedippdich, das weißt du doch.“

Da schaute Wubbedippdich das kleine Tentoffelchen frohlockend an. „Und wo, bitteschön, sind die Menschen, die wir zählen sollen? Ich sehe nämlich keine.“

Und tatsächlich: Die zwei kleinen Engel hatten sich ein Wölkchen zum Gute-Menschen-Zählen ausgesucht, das ganz hoch oben, also in den höchsten Höhen, seine Bahnen zog. Von hier oben sahen sie nichts außer einem tiefblauen Meer und riesigen braunen Bergen. Von Menschen gab es keine Spur.

Doch dem kleinen grünen Engel kam eine wirklich fabelhafte Idee, um die guten Menschen besser zählen und um endlich echte Menschen einmal anschauen zu können. „Komm, kleines Tentoffelchen, wir suchen uns ein anderes Wölkchen aus. Hier oben sehen wir ja rein



gar nichts.“ Er hatte tief unter ihnen eine schneeweiße Wolke, die in Windeseile dahinzog, erblickt. Und bevor Tentoffelchen ihn aufhalten konnte, war er bereits von ihrem Wölkchen heruntergehüpft und schwebte würdevoll, wie es sich für einen Engel gehörte, hinab gen Erde. Tentoffelchen folgte ihm, obwohl sie ein ganz ungutes Gefühl dabei hatte. Sie konnte ihn jedoch unmöglich dort unten alleine lassen.

Leise und unbemerkt näherten sich die zwei kleinen Engel der Erde. Tentoffelchen versuchte ihren Freund noch zurückzuhalten: „Warte, Wubbedippdich! Wir dürfen nicht zu weit hinab. Das ist uns doch verboten.“

Doch Wubbedippdich stellte sich taub. Und dann, völlig überraschend, passierte ein schreckliches Unglück: Ein kräftiger Windstoß ergriff sie beide und wirbelte sie durcheinander. Auf einmal, ohne dass sie begriffen, was mit ihnen geschah, fielen und fielen sie. Und sie fielen genau dorthin, wo es ihnen aller, aller strengstens verboten war zu sein, auf die Erde!

Willkommen auf der Erde

Wubbedippdich plumpste in etwas Braunes, Weiches und wirklich Übelriechendes. „Puh! Stinkt es hier auf der Erde“, rief er entsetzt und hielt sich die Nase zu. Ganz schnell versuchte er sich aus diesem braunen, klebrigen Zeug wieder herauszuwühlen.

Ein merkwürdiges Wesen mit vielen spindeldürren Beinchen hörte Wubbedippdichs Geschimpfe. Es kam sogleich angekrochen, um den Eindringling und Störenfried zu vertreiben. „Ja, was machst du denn hier? Was soll das? Weshalb zerstörst du mein Zuhause?“

„Dein Zuhause?“, fragte Wubbedippdich erschrocken. „Du wohnst hier? In diesem Gestank?“

„Gestank?“, empörte sich das Wesen mit den spindeldürren Beinchen. „Das ist Wohlgeruch, jawohl, Wohlgeruch! Merk dir das. Wir Mistkäfer leben so und du bist die frechste Wanze, die ich in meinem ganzen Leben kennengelernt habe.“



„Wer ist eine Wanze? Nun, ich bin auf jeden Fall keine.“

„Doch, du bist grün, also bist du eine Wanze. Oder vielleicht eine Heuschrecke, die sind auch grün. Ich vermute allerdings eher, dass du eine Wanze bist.“

„Aber nein, du irrst dich. Ich bin ein Engel.“

„Seit wann sind Wanzen Engel?“, empörte sich der Mistkäfer.

Das war ein schrecklich mühsames Gespräch. Daher entschuldigte sich Wubbedippdich bei dem Mistkäfer, weil er sein Zuhause zerstört hatte, und verabschiedete sich höflich. So schnell es eben ging, verließ er dieses fürchterlich stinkende Zuhause. Ein wenig betrubte es den kleinen Engel aber schon, dass der Mistkäfer ihn überhaupt nicht als Engel erkannt hatte. Aber schließlich gab es wichtigere Dinge zu erledigen, als sich mit einem Mistkäfer herumzuärgern. Zunächst musste er Tentofelchen finden. Und dann, ja, dann würde sein aller, aller sehnlichster Wunsch endlich in Erfüllung gehen – Menschen durften ihm, nachdem er ihnen huldvoll erschienen war, huldigen. Und wenn ihm genügend Menschen huldigten, so dachte er, würde er bestimmt von einem



kleinen, pummeligen grünen Engel zu einem großen, goldenen Engel aufsteigen. Genauso stellte er sich das vor und konnte es kaum mehr erwarten. Nur Tentoffelchen fehlte noch. Daher fing er an, sie zu suchen.

Es schien jedoch schwieriger zu sein, als er zunächst gedacht hatte, denn wie schwebt ein Engel auf der Erde? Dümpeln ging gerade noch. Nur leider reichte das bei Weitem nicht aus, um sich in die Lüfte zu schwingen und



von dort oben Tentoffelchen wiederzufinden. Deshalb kletterte Wubbedippdich zurück auf das hügelige und muffelige Zuhause des Mistkäfers, um nach Tentoffelchen Ausschau zu halten. Er konnte sie aber nirgendwo entdecken. Daher fing er zu rufen an und lauschte. Nichts. Und so rief er lauter. Wieder nichts. Und noch lauter. Doch Tentoffelchen antwortete nicht.

Auf einem übelriechenden Haufen stand verlassen ein kleiner, pummeliger, grüner Engel und fühlte sich plötzlich schrecklich einsam. Wenn ihr nun etwas zugestoßen ist, überlegte Wubbedippdich verzweifelt. Niemals würde er sich das verzeihen können. Und überhaupt, was sollte er im Himmel erzählen, wo er Tentoffelchen gelassen hatte? Nie im Leben durfte er sich dort wieder blicken lassen. Solange er lebte, und so ein Engel lebt lange, unendlich lange.

Ein, zwei gefährliche Krankheiten

Tentoffelchen sah mit Schrecken das Unheil auf sich zukommen, doch war es ihr unmöglich, irgendetwas dagegen zu tun. Sie landete nämlich einem ahnungslosen, unschuldigen Menschen mitten im Gesicht. Genau genommen auf seiner Nase. Da saß sie nun und schaute verwundert einem echten Menschen neugierig in die Augen. Und gespannt wartete sie darauf, wie dieser Mensch, dem gerade ein Engel auf seiner Nase erschienen war, nun huldigen würde. Immerhin durfte sie das als Engel erwarten. Und wie huldigt nun so ein Mensch? Gar nicht! Kein bisschen!

Zu Tentoffelchens allergrößter Empörung nahm dieser Mensch seine Hand und schupste sie achtlos von seiner Nase weg, so dass sie in hohem Bogen in eine Pfütze fiel. Sie konnte gerade noch: „Oh lieber Mensch, warum tust du das?“, rufen, als sie in einem dunklen,



kalten Tümpel landete. Und dieser Mensch, der sie so lieblos behandelte, fuhr mit einem merkwürdigen Ding, auf dem er saß, einfach davon, ohne sich weiter um das unglückliche Tentoffelchen zu kümmern.

Professor ten Püschel, der einzige und beste Doktor des Städtchens Perlstein, radelte eilig über Wiesen und Felder zur Schule. Während er beim Frühstück saß, hatte ihn eine schreckliche Nachricht erreicht. Die spindeldürre Lehrerin Penelope Stockfisch, eine allgemein beliebte Person, hatte ihm äußerst besorgt berichtet, dass